

Peggy Langhans

SOMMER IM FRÜHLING

Kurztext

Flirrende Luft.

Gleißende Sonne an azurblauem Himmel.

Staubtrockene Erde, die nach Regen dürstet.

Schweißtreibend jede Tätigkeit.

Träge jede Bewegung.

Ein Frühling, der einem Sommer gleicht.

Blendend ist das Licht, das selbst in den finstersten Winkel strahlt.

Nicht entziehen können wir uns ihm.

Alles bringt es zum Vorschein, was gut verborgen wir wähten.

Unerbittlich wird es beleuchtet.

Längst Vergessenes tritt in die Erinnerung.

Entlädt sich in gewaltigen Sturmgewittern unserer Seelen.

Lange Verdrängtes spült an die Oberfläche.

Überwältigt in sintflutartigen Regengüssen unseren Verstand.

Extrem ist die Hitze der Gefühle.

Extrem ist die Kälte der Gedanken.

Nicht mit Worten zu erfassen, was wir fühlen.

Nicht mit Händen zu begreifen, was wir denken.

Mal trüb, mal klar ist der wässrige Spiegel.

Verdreht, verkehrt, verunsichert.

Kein deutliches Bild, in dem wir uns erkennen.

Die Zeit ist noch nicht reif.

Und doch ist die Zeit reif.

Früher blüht auf, das, was wir säten.

Früher trägt Früchte, das, was wir beackerten.

Nun ist es da. In diesem Augenblick.

Unerwartet und unverkennbar.

Konfrontiert uns mit den Taten vergangener Tage.

Schonungslos und offen.

Wohin wird er uns führen?

Wo werden wir sein?

Wenn wir ihn durchstanden.

Diesen Sommer im Frühling.